

15.02.2011 | 1 Kommentar



NACHHALTIGER WINTERTOURISMUS

Komfort schlägt Umweltschutz

Skisport wird nie komplett "grün" sein, der beheizbare Lift ist für den verwöhnten Gast oft wichtiger als der Erhalt der Piste. Doch es gibt auch andere Skigebiete.

VON LAURA LÖFFLER



Spaß im Schnee - da liegt der Gedanke an Umweltschutz fern.

Foto: dpa

Skilifte fressen Strom und machen Krach, Schneekanonen und Pistenraupen zerstören die empfindliche Vegetation. Nicht ohne Grund gilt ein Skiurlaub in den Alpen als umweltschädlich. Dennoch ist eine Woche Skifahren im Jahr für viele Menschen ein Stück Lebensqualität, auf das sie nicht verzichten wollen. Gleichzeitig ist der Wintertourismus eine wichtige Einnahmequelle für viele Alpenregionen. Doch wie lassen sich Wintertourismus und Umweltschutz unter einen Hut bringen?

Um einen Weg für umweltverträglichen Skisport aufzuzeigen, hat die Stiftung Pro Natura – Pro Ski bereits 2003 einen Leitfaden für eine systematische Überprüfung und Bewertung von Skigebieten herausgegeben. Skigebiete haben die Möglichkeit, an einem Bewertungsverfahren durch die Stiftung teilzunehmen und sich zertifizieren zu lassen. "Immer mehr Skigebiete oder Seilbahnbetreiber kommen direkt auf uns zu, um ihr Umweltmanagement zu verbessern", sagt Alexandra Jiricka von der Universität für Bodenkultur in Wien und Mitarbeiterin von Pro Natura – Pro Ski. "Manche haben aber leider noch Angst vor zunehmenden Auflagen und verschärften Kontrollschemen. Demgegenüber tritt die Stiftung für freiwilliges Engagement ein."

Um den Skigebieten den schonenden Umgang mit der Natur schmackhafter zu machen, vergibt die Stiftung außerdem alle zwei Jahre einen Award für die Gebiete, die ein besonders gutes Umweltschutzkonzept vorweisen. Ende November lief die Bewerbungsfrist für 2011 aus. "Es gibt Bewerber aus dem gesamten Alpenbereich mit ganz unterschiedlichen Konzepten. Manche engagieren sich vor allem im Bereich der erneuerbaren Energien, andere eher im Bereich Verkehr. Von ganz kleinen Skigebieten bis hin zu den Big Playern war alles dabei", so Jiricka.

Vielen Skigebietsbetreibern scheint klar geworden zu sein, dass ein